

# Marktberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **29 (1922)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

allmählich die Baumwolle anzugreifen und sie zu zerfressen, wobei aber Wolle und Seide intakt bleiben. Bei Geweben mit Metallfadeneinschlag und Metallfadenstickereien wird durch den Angriff der Säure der Metallfaden trübe, unansehnlich und verliert den Glanz. Außerst schädlich wirkt in diesem Falle Essigsäure. Mittel und stark geschlichtete Gewebe bei welchen viel Fett verwendet wurde, geben oft zu Schäden Anlaß, besonders wenn geringe, ranzige Fette zur Verwendung gelangten. Fettsäuren sind oft die Ursache von Farb- und Stockflecken, welche letztere durch den Gebrauch von gut gereinigten Fetten und Oelen vermieden werden können.

Die qualitative Bestimmung freier Mineralsäuren in Textilfasern und Stoffen bietet keine Schwierigkeiten. Zum Nachweis freier Mineralsäure behandelt man einen Abschnitt des zu untersuchenden Gewebes mit warmem Wasser. Man läßt die Probe im Wasser mehrere Stunden liegen, hängt einen Streifen Congorotpapier in den wässrigen Auszug und beobachtet den Farbumschlag. Wird das Congorotpapier blau gefärbt, so sind Mineralsäuren zugegen. Schon geringe Mengen von Säure geben die Reaktion. Je nach der Intensität des Farbumschlages kann auf die Menge der anwesenden Säure geschlossen werden.

Zur quantitativen Bestimmung wird die zu untersuchende Probe in gleicher Weise mit Wasser behandelt, wie bei der qualitativen Prüfung. Dabei ist es aber vorteilhaft, mehrere Male mit Wasser zu extrahieren. In den vereinigten wässrigen Auszügen bestimmt man nach Hadfield die Mineralsäuren durch Titration mit 1/10 norm. Natronlauge. Als Indikator dient Phenolphthalein. Um nur die Mineralsäuren zu titrieren, eignet sich Phenolphthalein nicht als Indikator, da mit demselben auch organische Säure, welche neben den Mineralsäuren anwesend sein können, auch mitbestimmt werden. Besser eignet sich Methylorange, doch ist bei Gegenwart von organischen Säuren der Umschlag nicht sehr scharf. Am geeignetsten hat sich Congorot erwiesen.

Bei sehr geringen Mengen von Säuren empfiehlt es sich, mit sehr schwacher Lauge, 1/50—1/100 normal zu titrieren.

(„Textile Manufacturer“.)

## Marktberichte

### Rohseide.

Lyon, den 24. März 1922. Die leichte Wiederbelebung der Geschäfte auf dem Rohseidenmarkt während der letzten Woche, hat diese Woche in verstärktem Maße andauert. Nach dem außerordentlichen Preissturz, der die Notierungen z. B. für Grège Cévennes extra 11/13 den. von 250 Fr. Ende Januar auf ca. 200 Fr. Ende Februar sinken sah, haben sich die Preise während der letzten Tage nicht nur gut gehalten, sondern sie haben sogar leicht angezogen für die meisten Provenienzen.

Die Fabrik hat sich denn auch, der veränderten Marktlage gegenüber zu einigen großen Käufen entschlossen; in der Hauptsache zwar nur zur Deckung der laufenden Bedürfnisse. Da sie noch keine bedeutenden Aufträge eingebracht hat, wagt sie noch nicht, auf einer breiteren Grundlage einzukaufen.

### Seidenwaren.

Die „Foire de Lyon“ brachte während ihrer vierzehntägigen Dauer ein recht reges Leben in die Seidenstadt. Von den zahlreichen Messebesuchern hat auch die Seidenindustrie ihren Vorteil gezogen. Wenn auch, infolge des gerade während der Messezeit flauen Geschäftsganges, die Anzahl der Abschlüsse bei weitem nicht der Besucherzahl entsprach, so werden die neu angeknüpften oder erneuerten Geschäftsverbindungen nicht verfehlen, früher oder später ihre Früchte zu bringen.

Die Einkäufer, denen nicht die geringste Bewegung auf dem Rohseidenmarkt entgeht, sind mit der Festigung der Rohmaterialpreise aus ihrer Zurückhaltung herausgetreten. Nachdem die Fabrik unter dem Druck der so stark gesunkenen Rohseidenpreise ebenfalls mit neuen, erniedrigten Preislisten aufrückte, haben sich die Anfragen nach Bemusterungen von allen Seiten her vermehrt, was gewöhnlich ein Vorbote der Wiederaufnahme der Geschäfte ist. Eine zwar noch bescheidene Anzahl Geschäfte sind denn auch zum Abschluß gekommen. Sie mangeln jedoch an Bedeutung.

Es scheint, daß besonders in Paris die Geschäfte weniger flau seien, London dagegen ganz untätig sei.

Auf dem Platze Lyon sind immer noch die Taffetas glacés sehr begehrt, neuerdings auch rasch lieferbare Crêpe Marocain. Die Modezeitungen sind voller Modelle von Toiletten, zu deren Herstellung fast durchwegs Crêpe Marocain

verwendet wird. In den Schaufenstern der „Galeries Lafayette“ bewundert man zurzeit besonders eine prachtvolle Ausstellung von „Crêpe Satin“ in den Farben corail, turquoise, argente beige etc.

Es scheint, als ob die Gunst der Mode sich endlich etwas vom ewigen Schwarz abwenden und wieder mehr dem lebhaften Farbigem zuwenden wollte. Ein sattes Rot, das einige „geranium“ nennen, andere feu, dahlia, coquelicot, pavot, cerise, rubis etc., wiegt als Garnitur auf Schwarz vor. Daneben triumphieren in den Schaufenstern der Lyoner Verkaufshäuser lebhaft blaue Töne, paon, orange, capucine und mauve.

Für Hutgarnituren findet seit kurzem als letzte Neuheit viel Satin gaufré Verwendung.

A. N.

London, 25. März 1922. Die Marktlage leidet noch immer unter dem Weichen der Rohseidenpreise. Die Käuferschaft hat sich in noch steifere Zurückhaltung versetzt, und nur durch bedeutende Opfer seitens der Fabrikanten konnten größere Abschlüsse gemacht werden.

Mehr Optimismus scheint bei den Detailisten zu bestehen, und diese Ruhe wird dort vielfach als „die Ruhe vor dem Ostersturm“ bezeichnet, auf den dieses Jahr — da besonders spät große Hoffnungen gesetzt werden.

Im Vorzug stehen noch immer speziell stückgefärbte Artikel, außer Crêpes, namentlich bedruckte Foulards, welche dieses Jahr außer in nigger, marine und schwarz, nun in kleinerem Maßstabe auch in den beliebten Modefarben erscheinen. Taffetas und Fancies sind dagegen vorläufig wieder eher ruhig.

F. H.

### Baumwolle.

Liverpool, 25. März 1922. Die plötzlichen und in den meisten Fällen ganz unerwarteten Entwicklungen der allgemeinen politischen Lage im In- und Auslande berücksichtigend, mit ihren gewöhnlich störenden Einflüssen auf die Handelsmärkte, haben diesmal den Rohbaumwollmarkt wenig beeinflusst. Derselbe hat in den letzten Tagen eine bemerkenswerte gute Tendenz gezeigt. In Termingeschäften haben sich die Preise ebenfalls festgehalten wegen häufiger Schwäche in Amerika, wo mit vorübergehender Leichtigkeit spekulative Verkäufe in Korn- und anderen Märkten gemacht wurden, welche oft Hand in Hand mit der Baumwolle gehen. Der Rückgang des englischen Pfundes, verglichen mit dem Dollar hat auch Kontraktverkäufe in New York und New Orleans veranlaßt; die beträchtlichen Käufe in Liverpool für Spekulationszwecke rühren von derselben Ursache her. Der Betrag der heute täglich gemachten Geschäfte in Baumwolle nimmt konstant zu und dies besonders in besserer amerikanischer Baumwolle, deren Auswahl aus dem Vorrat nicht genügend ist, um die Nachfrage zu befriedigen. Die unzweifelhafte Zunahme in der Inlandnachfrage hat Mangel in gewissen Sorten gezeigt und die Aussichten auf späteren Ersatz sind nicht rosig.

Der Vorrat an amerikanischer Baumwolle in Liverpool beläuft sich zurzeit auf ca. 100,000 Ballen weniger, als zur gleichen Zeit im letzten Jahr, und mit der frühen Erschöpfung der Ernte ist es schwer vorauszusehen, woher die Verstärkungen zu kommen haben. Exportnachfragen von Liverpool nach dem Continent zeigen bessere Aussichten, speziell in amerikanischer Baumwolle. Die hoffnungsvollste Aussicht ist jedoch die zunehmende Nachfrage der hiesigen Spinnereidistrikte.

Der Großteil der amerikanischen Kabelberichte legt Nachdruck auf die außerordentliche Nervosität in den Ueberseemärkten betr. den Möglichkeiten der nächsten Ernte. An gewissen Orten dauern die ungünstigen Wetterverhältnisse fort und geben wegen den verspäteten Anpflanzungsvorbereitungen zu ernstern Besorgnissen Anlaß. Wie viele amerikanische Zeitungen betonen, ist die Frage einer guten diesjährigen Ernte wichtiger als vielleicht je in einem vergangenen Jahre, da der Ertrag der letzten Ernte außerordentlich klein war. Der Schluß Census Egrenier Rapport der Vereinigten Staaten wurde am 20. ds. ausgegeben und zeigt 7,977,000 Ballen egreniert, gegenüber 13,271,000 in der vorhergehenden Saison.

In Würdigung der Tatsache, daß die Spinnereien der ganzen Erde für diese Saison bis heute schon 8,913,000 Ballen konsumiert haben, so folgt daraus, daß am Ende dieser Saison sehr bedeutende Eingriffe in den letztjährigen Uebertrag von rund 9,000,000 Ballen gemacht werden müssen. Die Aussichten für weitere Zuschüsse im kommenden Jahre sollten deshalb günstiger sein als gewöhnlich.

Manchester, 25. März 1922. Der hiesige Markt hat fortgesetzt mehr Leben gezeigt. Annahmen über die Quantität der

verkauften Waren differieren, doch stimmt man überein, daß in gewissen Richtungen gute Geschäfte gemacht wurden. Dazu laufen fortwährend Erkundigungen, speziell von Indien (Calcutta), ein.

Man ist allgemein skeptisch gegenüber der Dauer dieser Zunahme, da es wahrscheinlich ist, daß diese wieder rasch abnehmen wird, sobald die Fabrikanten bessere Preise zu erlangen versuchen, welches sie tun werden müssen. Die Käufer sind nicht im geringsten sicher, ob ihre Kundschaft höhere Preise akzeptieren würde und doch ist zu beobachten, daß zurzeit großes Verlangen nach Waren besteht, welche die Geschäfte für einige Zeit wenigstens auf einer guten Basis halten sollte.

Auf dem Markte herrscht allgemein das Gefühl, daß die nächsten Monate wahrscheinlich eine beträchtliche Erhöhung der Preise bringen werden. Man ist daher sehr gespannt, wie der Beginn der Baumwollernte ausfallen wird.

Indiens Nachfrage, mit Calcutta und Bombay an der Spitze, war ziemlich bedeutend und hat befriedigende Resultate gezeigt. Mit China und Aegypten sind nur kleine Transaktionen gemacht worden. Der nahe Osten ist durch finanzielle Schwierigkeiten lahmgelegt. Hingegen macht die Inland-Nachfrage gute Fortschritte, sowie auch der Continent hat eine lebhaftere Tendenz gezeigt.

## Firmen-Nachrichten

**Seidentrocknungsanstalt Zürich.** Der Verwaltungsrat der Seidentrocknungsanstalt Zürich hat dem langjährigen Angestellten Herrn Hermann Bader Prokura erteilt.

**Waeffler & Co. A.-G., Basel.** Unter dieser Firma wurde mit Sitz in Basel eine Aktiengesellschaft gegründet; Zweck der Gesellschaft ist der Handel mit Baumwollgarnen, Zwirnen und anderen Artikeln für die Textilindustrie, sowie deren Import und Export. Die Gesellschaft bezweckt insbesondere die käufliche Uebernahme und die Weiterführung des bisher unter der Firma „Waeffler & Co.“ in Basel geführten Geschäftes. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 500,000 Fr. Der Verwaltungsrat besteht zurzeit aus Arthur Waeffler-Wybert, Kaufmann, und Hans Waeffler-Brand, Kaufmann, beide von und in Basel.

## Fachschulen

### Besuch der zürcherischen Seidenwebschule bei Pfenninger & Co., Wädenswil.

Die Freundlichkeit des Herrn Pfenninger ermöglichte der Schülerschaft der S. W. Z. den Besuch dieses großzügig angelegten Etablissements. An einem schönen Nachmittag, Mitte März, versammelte sich unsere Schar im „Engel“, um sich zuvor noch für die kommenden Strapazen zu stärken. Dies getan, zogen wir erwartungsvoll dem schon von der Ferne winkenden Gebäudekomplex der Tuchfabrik zu. Dort empfing uns Herr Pfenninger und teilte uns in drei Gruppen, von denen die zwei ersten unter Führung von Fachleuten sich gleich auf die Fahrt machten, während wir unter seiner eigenen, gnußversprechenden Leitung den Rundgang machen durften.

Alles ausführlich zu schildern würde zu weit führen und mag Berufeneren vorbehalten bleiben. Ich möchte nur einige Punkte herausgreifen, die wohl von allgemeinem Interesse sind.

Was zuerst in die Augen fällt, ist die große Ausdehnung des Betriebes. Fragen wir nach dem Grund, so sehen wir, daß hier die gesamte Bearbeitung der Wolle, vom Vließ bis zum fertigen Stoff, in einem einzigen, großen Ganzen vereinigt ist. Wir sahen die von Schmutz starrenden Vliese, das ungeheure Rohwollager, wo in Ballen nebeneinander afrikanische und argentinische Wolle liegen. Wir verfolgten die Reinigung, das Kämmen, wie aus der rohen Flocke durch unermüdliche Arbeit das edle Garn wird. Staunend standen wir vor den großen Selfaktoren mit ihrem so sinnreich konstruierten Selbststeuerungsmechanismus. Wir wanderten durch die Färberei und bewunderten die große Permutitanlage, welche 50 bis 60 m<sup>3</sup> Wasser stündlich kalkfrei macht. Mit viel Geschick und Liebenswürdigkeit verstand es Herr Pfenninger, uns alles verständlich zu machen, und was immer wir auch fragen mochten, auf alles bekamen wir treffende Antwort. Immer höher kletternd, erreichten wir schließlich die Websäle. Da ging nun das Staunen für uns erst recht an. Das waren nicht mehr unsere harmlosen eleganten Seidenwebstühle, nein, wie Riesen aus der Urwelt muteten sie uns an! Doch lange dauerte das Entsetzen nicht, man getraute sich näher, und siehe, die

Verwandtschaft zeigte sich sehr bald. Da fand man hier etwas, bald dort wieder etwas Bekanntes, sodaß man mit den schrecklichen Ungetümen zuletzt auf ganz vertrautem Fuße stand und nur ungern den tosenden Saal verließ.

Hoch oben, über allem Fabrikgetümmel liegt das Heiligtum des Chemikers, in welches wir nun eintraten. Bereitwillig zeigte er uns die hochinteressanten Mikrophotographien, die er von gesunden und kranken, von ganzen und zerstörten Woll- und Seidenfäden gemacht hatte, und die von seinem großen Fleiß und Geschicklichkeit Zeugnis ablegten. Es beweist die fortschrittliche Gesinnung der Geschäftsleitung, daß sie sich so ein Laboratorium eingerichtet hat, denn hier hat sie eine ständige Kontrolle über Güte und Fehler, sowohl des Rohmaterials, als auch der einzelnen Produkte. Möge doch dieses Vorbild auch bei uns in der Seidenindustrie recht viele Nachahmer finden!

Zum Schluß durchwanderten wir noch die Appretur, wo die Ware noch den letzten „finish“ erhält. Ganz eigenartig mutete mich die Verwendung von Distelköpfen der Cardiermaschine an, ein reines Naturprodukt inmitten all dieses technischen Raffinements. Hier bewunderten wir auch noch einige fertige Stoffe, die an schönem Glanz und edlem Faltenwurf den Vergleich mit keinem Seidenstoff zu scheuen brauchen.

Nach dreistündiger Wanderung hatten wir endlich den ganzen Betrieb gesehen und nahmen dankbar von unserem freundlichen Führer Abschied. Der Besuch hat jedem von uns eine Fülle von neuen Eindrücken gegeben und allen wird die Tuchfabrik Pfenninger in angenehmer Erinnerung bleiben.

Ernst Oberhänsli.

## Kleine Zeitung

**Der Papst und die Seidenindustrie.** Der neue Papst Pius der XI. ist von Jugend auf mit der Seidenindustrie verwachsen gewesen. Er stammt aus Desio, einer kleinen Stadt in der Nähe von Monza bei Mailand, die nicht nur inmitten großer Maulbeerpflanzungen liegt und zahlreiche Spinnereien und Zwirnerien zählt, sondern auch der Sitz der größten Etablissements der italienischen Seidenstoffweberei, der Firma Gavazzi ist. Der Bruder des Papstes, Fermo Ratti, ist der Inhaber eines angesehenen Rohseiden-Agenturgeschäftes in Mailand. Der Papst selbst hat zu verschiedenen Malen sein lebhaftes Interesse für die Seidenindustrie, die die größte seines Landes ist, bekundet. Bei Anlaß der italienischen Landesausstellung in Mailand im Jahr 1906 verfaßte Mons. Achille Ratti, damals Präfekt der Ambrosianischen Bibliothek, die Widmung für die dem langjährigen Vorsitzenden der Mailänder Associazione Serica, Herrn Massimo De Vecchi überreichte Goldmünze und er beteiligte sich auch an dem zu Ehren des seither Verstorbenen gegebenen Festmahl.

**Die Wahl der Stromart, Spannung und Periodenzahl für eine neu zu bauende Textilanlage.** Die Wahl der elektrischen Verhältnisse einer Neuanlage jeglicher Art ist bestimmt durch die event. Möglichkeit des Anschlusses an eine benachbarte Anlage oder an ein Fernwerk. Nebensächlich ist die Art des Betriebes der Fabrik, die Ausdehnung der Anlage usw. Im allgemeinen kann bei dem heutigen Stande der Technik nur Drehstrombetrieb für eine Neuanlage einer Textilfabrik Verwendung finden, es sei denn, daß von einem fremden Werk nur Gleichstrom zur Verfügung steht, was aber nur in kleineren Verhältnissen in Betracht kommen kann. Die Periodenzahl wird in der Regel zu 50 pro Sekunde gewählt. Bei den bedeutenden Vorzügen einer niederen Periodenzahl ist aber stets eingehend zu prüfen, ob nicht die Periodenzahl von 25 oder 16 × 23 Verwendung finden kann. Hier ist unter Umständen die Nähe eines bahneigenen Kraftwerkes von bestimmendem Einfluß. Die Höhe der Spannung hängt von der Art der Verwendung der Motoren und der Ausdehnung der Anlage ab. Große Gruppenmotoren kann man mit Hochspannung betreiben, für Einzelantrieb ist eine möglichst niedere Spannung zu wählen. Für die Beleuchtung ist die Wahl der Stromart gleichgültig, die Notbeleuchtung wird man in der Regel von einer Gleichstrombatterie aus betreiben. Für die Umwandlung ist dann ein Umformer nötig.

Die Wahl der elektrischen Verhältnisse erfordert ein eingehendes Studium unter Berücksichtigung der Anschlußmöglichkeiten und der Notwendigkeiten einer späteren Erweiterung. Sie wird bei der Neuanlage am besten in die Hände des beratenden Sachverständigen gelegt.

C. J. C.

Redaktionskommission:

Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. F. Stingelin.